

Peter Anreiter

Ein Name – zwei Referenzobjekte: *Padaster*

Mit diesem Namen werden zwei Bergmähder benannt. Die eine liegt im Gemeindegebiet von Trins, die andere im Gemeindegebiet von Steinach am Brenner. Beide Objekte gehören zum politischen Bezirk Innsbruck-Land. Schon Karl Finsterwalder setzt auf Grund der ältesten Belege die „Urform“ **Purdastris* in der Bedeutung ‘bei den schlechten Wiesen’ an.¹ Dieser Ansatz ist im Prinzip vertretbar – einiges gibt es trotzdem zu bemerken:

1) Es gab schon im Klassischen Latein Bildungen einige auf **-str-*, denen eine eindeutig pejorative Semantik inhärent ist. Zwei Sinnbezirke lassen sich erkennen:

a) Phytonyme: *olea* ‘Olive, Olivenbaum’ → *oleaster* ‘wilder (also nicht kultivierter) Ölbaum’ (seit Cicero), *pīnus* ‘Fichte’ → *pīnaster* ‘wilde Fichte’ (seit Plinius [dort als Femininum]), *menta* ‘Minze’ → *mentastrum* ‘wilde Minze’ (seit Celsus), *lōtus* ‘Lotus’ → *lōtaster* ‘wilder Lotus, aus dem Wurfspieße angefertigt wurden’ (seit Gratt.), lat. *salix* ‘Weide’ → lat. *salicestrum* ‘wilder Wein, der in Weidengebüschen wächst’ (seit Plinius), *alica* ‘Speltgrauen’ → *alicastrum* ‘eine Art Dinkel’ (quasi ‘kein richtiger Dinkel’) (seit Columella), *rāpum* ‘Rübe’ → *rāpistrum* ‘irgendein Küchenkraut’ (quasi ‘keine echte Rübe’) (seit Columella);

b) in die *familia* integrierte Personen, die nicht blutsverwandt sind: *filius* ‘Sohn’ → *filiaster* ‘Stiefsohn’ (vgl. CIL V 2998 u. ö.), *filia* ‘Tochter’ → *filiastra* ‘Stieftochter’ (vgl. CIL VI 15585), *pater* ‘Vater’ → *patraster* ‘Stiefvater’ (vgl. CIL VI 11754).²

2) Zu lat. *prātum* ‘Wiese’ gab es weder im Klassischen noch im späteren Latein eine Pejorativbildung **prātastrum* ‘schlechte Wiese’. Das heißt aber nicht, dass diese Form nicht bildbar war. Auf jeden Fall hätte man in klassischer und nachklassischer Zeit sicherlich verstanden, was **prātastrum* bedeuten könnte.

3) Das weiche *d* in *Padaster* weist auf romanische Entstehungszeit zurück. (Es wäre höchst unwahrscheinlich, dass bereits Römer derartige kleine Bergmähder bezeichnet hätten). *Padaster* reiht sich in die zahlreichen romanischen Namen ein, die sich im Wipptal und seinen Seitentälern ausmachen lassen. Sämtliche

¹ FINSTERWALDER 1990b, 646. – Damit ist die Deutung von EGGER 1936, 138 (roman. **podiastru*) hinfällig.

² Aber nicht Substantive, sondern auch Adjektive konnten das Suffix *-str-* inkorporieren. Auf semantischer Ebene wird dabei das Unfertige bzw. Unvollkommene betont, vgl. *surdus* ‘taub’ → *surdaster* ‘etwas taub, schwerhörig’ (seit Cicero), *crūdus* ‘roh’ → *crūdaster* ‘etwas roh’ (seit Anthimus), *novellus* ‘neu, jung’ → *novellaster* ‘etwas neu, etwas jung (z. B. vom Wein)’ (seit Marcellus von Bordeaux) u. a. m.

Onyme haben dabei einen Bezug zur Land-, Alm- und Forstwirtschaft sowie zur Topographie.

4) Bei den alten Belegen von *Padaster* ist es mitunter unklar, auf welches Referenzobjekt sich die jeweiligen Namen beziehen. Aber in der Mehrzahl der Fälle gelingt dies schon. Denn diese beziehen sich eindeutig auf die „bekanntere“ und „wichtigere“ Bergmahd, und diese lag im Gemeindegebiet von Steinach am Brenner.³

5) Werfen wir einen Blick auf die ältesten Belege: In *Sigrid in Pudaesters* sind laut dem Meinhard'schen Urbar von 1288 zwei Schwaighöfe zinspflichtig.⁴ Dabei ist *Sigrid* (< roman. **segrēdu* 'abgelegene, versteckt') der alte Name von *Siegreith*, einer Rotte im Gemeindegebiet von Steinach am Brenner.⁵ Wie kommt es zum *u* in *Pudaesters*? Die älteste Vorform von *Padaster* war sicherlich roman. **pradastris*, die sich zu **padastris* weiterentwickelte. Das erste *a* stand nun in der Prätonika und wurde wie ein „u-hältiges“ Schwa realisiert. Dieser Laut wurde schließlich als ⟨u⟩ verschriftet.⁶ Aber schon im Inntaler Steuerbuch von 1312 erscheint *Paderster*⁷. Hier liegt quasi ein „a-hältiges“ Schwa vor. Der Laut steht also demjenigen des Rekonstrukt **padastris* (< **pradastris*) artikulatorisch näher. Zwei weitere Dinge in diesem Beleg fallen noch auf: Das auslautende *-s#* ist bereits geschwunden (und scheint in den Folgebelegen nie mehr wieder auf), und vor dem *s* steht ein *r*, das vielleicht noch an **pradastris* erinnern könnte. Dann wäre **pradastris* zuerst zu **pradarstris* umgestellt, hernach zu **padarstris* vereinfacht und schließlich zu **padastris* dissimilatorisch umgestaltet worden.

6) Dann taucht im Urbar über verschiedene Güter aus der Propstei Steinach von 1487 die Form *Padäster* auf⁸, und ebenfalls in einem Urbar dieser Propstei von 1528 ist die heutige Form erreicht: *die Alben Padaster*⁹. Aber Formen mit ⟨ä⟩ tauchen auch später noch auf, so etwa in einem Waldbereitungsprotokoll von 1555 (*Padäst*)¹⁰, in einem Urbar des Amtes Steinach von 1586 (*Padäster*)¹¹, ja sogar noch in einem Fischereiakt von 1736 (*Padäster*).¹²

³ *Padaster* im Gschnitztal ist übrigens auch wesentlich später bezeugt, vgl. 1500: *Bidäschter*, *Pidäster*, 1528: *die alben Padäster*, 1539: *Padäster*, 1549: *Pädäster*, 1556: *Padäster*, 1560: *Badässter*, 1627: *Padästerhof*, 1628: *Padäster*, 1638: *Pattästerthall*, *Pedästerthall*, 1667: *Pedäster*, *Pedaster*, 1748: *Padaster*, 1775: *Pataster*, *Bodaster*, *Podaster*, 1840: *Padaster*. – Weiteres bei ANREITER 1999/2000.

⁴ TLA, Urbar 1/1, fol. 20.

⁵ Vgl. 1312 (= Steuerbuch des Inntales; TLA, Codex 107, fol. 8b): *Sigreide*.

⁶ Es ist derselbe Vorgang, den wir beim Namen *Padau* erkennen. Das Referenzobjekt ist eine Streusiedlung in der Gemeinde Vals (politischer Bezirk Innsbruck-Land). Etymologisch liegt roman. **pradōne* 'große Wiese' vor. Der Erstbeleg von 1312 lautet *Pudaun*, erst in einer Urkunde des Trautson-Auersperg-Archivs von 1410 erscheint erstmals ein ⟨a⟩: *Padawn* (SCHÖBER 1996, Nr. 514). – Das *u* konnte sich auch bis in heutige Zeit halten, vgl. *Purdaun* (bei Sterzing)

⁷ TLA Codex 107, fol. 8a.

⁸ TLA, Urb. 214/1, fol. 3.

⁹ TLA, Urb. 83/9, fol. 6.

¹⁰ TLA, Codex 809, fol. 4.

7) Warum der Ansatz **pradastris* sicherlich richtig ist, ergibt sich aus der bodenständigen Aussprache des Namens: [pəˈdaʃtə]. Das heißt, es liegt ein reines, unverdampftes [a] vor, das seinen Klang einem ehemaligen [i] der Folgesilbe verdankt. Dieses [a] ist im Laufe der Beleggeschichte graphisch durch ⟨ae⟩, ⟨ä⟩, ⟨e⟩ aber auch durch ⟨a⟩ kodiert worden. Das Rekonstrukt **pradastris* kann als Ablativus loci interpretiert werden. Nun ist zwar in romanischer Zeit das lateinische Kasussystem schon längst zusammengebrochen, aber manche erstarrten Kasus konnten sich durchaus bis in die Romania „hinüberretten“.

Literatur- und Abkürzungsverzeichnis:

- ANREITER, Peter (1999/2000): Vorrömische und romanische Namen im Gschnitztal (Tirol). In: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 36/37, München, 8-25.
- EGGER, Alois (1936): Die Höfe des Landgerichtes Matrei-Steinach mit Einschluß von Hintertux und Ellbogen, I. Band, 2. Teil des Werkes *Die Höfe des Wipptales vom Schönberg bis zur Brixner Klause*, Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 16, 1-241.
- FINSTERWALDER, Karl (1990a): *Tiroler Ortsnamenkunde*, Band 1: GesamtTirol oder mehrere Landesteile betreffende Arbeiten, Schlern-Schriften 285, Innsbruck.
- FINSTERWALDER, Karl (1990b): *Tiroler Ortsnamenkunde*, Band 2: Einzelne Landesteile betreffende Arbeiten, Inntal und Zillertal, Schlern-Schriften 286, Innsbruck.
- SCHOBER, Richard (1996): *Die Urkunden des Trautson-Auersperg-Archivs*, Tiroler Geschichtsquellen 36, Innsbruck 1996,
- STOLZ, Otto (1926): *Politisch-historische Landesbeschreibung von Tirol*, Archiv für Österreichische Geschichte 107, Wien-Leipzig.
- STOLZ, Otto (1930): *Die Schwaighöfe in Tirol. Ein Beitrag zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte der Hochalpentäler*, wissenschaftliche Veröffentlichungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines 5, Innsbruck.
- STOLZ, Otto et al. (Hrsgg.) (1939): *Quellen zur Steuer-, Bevölkerungs- und Sippengeschichte des Landes Tirol im 13., 14. und 15. Jahrhundert*, Schlern-Schriften 44, Innsbruck.
- TLA = Tiroler Landesarchiv Innsbruck.

¹¹ TLA, Urbar 83/14, fol. 18.

¹² TLA, Fischereiakt III/14.